



Leseprobe aus Weitzig, Lebensgestaltung in der Sozialen Arbeit,
ISBN 978-3-7799-7226-6 © 2023 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz,
Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-7226-6](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-7226-6)

Inhalt

Einleitung	9
1. Grundlagen	11
1.1 Soziale Arbeit – Unterstützung zur Lebensgestaltung	14
1.1.1 Soziale Arbeit – wofür?	15
1.1.2 Lebenswelt und Lebensbewältigung	21
1.1.3 Unsere alltägliche Lebenswelt	27
1.1.4 Soziale Arbeit in grenzwertigen Lebenssituationen	29
1.2 Die Komplexität des Seins – hypnosystemisch betrachtet	33
1.2.1 Hypnosystemische Grundgedanken	38
1.2.2 Prozessgestaltung und Interventionsmöglichkeiten	46
1.2.3 Befähigung zur Selbstgestaltung	50
1.2.4 Impulse für die Soziale Arbeit	55
2. Die Wirtschaft, mit der wir leben	58
2.1 Ökonomische Grundlegungen	59
2.1.1 Einblicke in die Ökonomie	60
2.1.2 Private Haushalte – Basis des Wirtschaftssystems	64
2.1.3 Hauswirtschaftliche Betreuung	71
2.1.4 Exkurs: komplexe Lebenswelten	76
2.2 Ökonomisch-didaktische Impulse	79
2.2.1 Die Lehre von der Wirtschaft	81
2.2.2 Alltags- und Lebensökonomie	83
2.2.3 Von Bedürfnissen und Handlungsmöglichkeiten	84
3. Lebensgestaltung in der Sozialen Arbeit	88
3.1 Chancen für die Soziale Arbeit – Alltag gestalten	90
3.2 Kindheit und Jugend	91
3.3 Lebensgestaltung im Erwachsenenalter	94
3.4 Erfordernisse besonderer Lebenslagen	96
3.5 Exkurs: Nutzen und Nichtnutzen Sozialer Arbeit	97
4. Ausblick	100
Literatur	105

Einleitung

Professur für Sozialmanagement – ursprünglich strebte ich an, meine Forschung auf selbstorganisierte Formen des Zusammenwirkens in Einrichtungen der Sozialen Arbeit auszurichten. Aus systemischer Perspektive gedacht dreht sich hier alles um den Kern des Wirkens – die Frage nach dem „Wofür?“. Alle Recherchen und Gespräche machten deutlich, dass nicht die Organisation an sich, sondern das „Wofür?“, also der Kern Sozialer Arbeit, betrachtet werden muss. Dahinter steckt der Grundsatz, dass Organisationen dafür da sind, das Kerngeschäft zu unterstützen. Es ist eben nicht anders herum gedacht das Kerngeschäft, was dafür da ist, die Organisation zu stärken. Zu der Kerntätigkeit Sozialer Arbeit lässt sich problemlos eine Vielzahl von Literatur, Forschung sowie wissenschaftlichen und praktischen Debatten finden. Das war es aber nicht, was ich suchte. Als ich es fand, musste ich erst einmal erläutern, warum ich es gesucht hatte:

Wenn wir davon ausgehen, dass Soziale Arbeit zwischen Gesellschaft und Individuum stattfindet, während sich jedes Individuum kontinuierlich seine eigene Wirklichkeit auf der Grundlage eigener Erfahrungen neu konstruiert, dann sollte etwas anderes den Kern meiner Forschung bilden. Wir denken, Soziale Arbeit findet zwischen Gesellschaft und Individuum statt. Die durch sie angestrebte Veränderung soll jedoch bei den sogenannten Adressat:innen¹ erfolgen. Die Veränderung aufseiten der nutzenden Personen kann nur von ihnen selbst innerhalb ihres eigenen inneren Systems umgesetzt werden. Als Teil der äußeren Umwelt kann Soziale Arbeit Impulse dazu geben und diese Umwelt verantwortungsvoll gestalten. Wenn wir aber mehr über die Wirkung Sozialer Arbeit wissen wollen, dann müssen wir den Kern unserer Tätigkeit in den Mittelpunkt der Forschung rücken: das innere System der unterstützungsuchenden Person. Aber wie ist das möglich und was soll es bringen? Genau dieser Frage wird in dem vorliegenden Buch nachgegangen.

Im ersten Kapitel wird die Rahmung für die weitere Ausarbeitung entwickelt. Zunächst wird systemtheoretisch die Art und Weise betrachtet, wie Soziale Arbeit in Deutschland organisiert ist. Anschließend wird das innere System von Menschen in den Blick genommen. Das Zusammenwirken von unterstützenden und unterstützungsuchenden Personen wird aus hypnosystemischer Perspektive analysiert, um daraus Gestaltungsmöglichkeiten für die Soziale Arbeit im Face-

1 Der Begriff der Adressat:innen wird bewusst nur in der Auseinandersetzung mit dem hiesigen verwaltungsgeprägten System zur Organisation der Sozialen Arbeit verwendet, danach nicht mehr.

to-Face-Kontakt abzuleiten. Hier entsteht die Basis der Überlegungen zur Lebensgestaltung innerhalb Sozialer Arbeit. Sollen Menschen ihr Leben in ihrer eigenen Lebenswelt gestalten, ist es unabdingbar, das sie umgebende System einzubeziehen. Zwar tun wir das in der Sozialen Arbeit an vielen Stellen, doch grenzen wir dabei einen wesentlichen Bereich menschlichen Zusammenlebens konsequent aus: das Wirtschaften. Alltägliches Wirtschaften kann nicht ausgeklammert werden. Wenn wir Veränderungen im inneren System von unterstützungsuchenden Menschen mit dem Ziel herbeiführen wollen, eine selbstbestimmtere und selbstorganisierte Lebensgestaltung zu fördern, dann müssen diese Personen in die Lage versetzt werden, sich in dem hiesigen Wirtschaftssystem orientieren zu können und handlungsfähig zu sein. Die Wirtschaft, in und mit der wir leben, ist Inhalt von Kapitel 2. In einem ersten Teil werden wirtschaftswissenschaftliche Grundlagen lebensnah erläutert und in einem zweiten Teil Möglichkeiten zur Förderung ökonomischer Handlungskompetenz aufgezeigt.

Lebensgestaltung in der Sozialen Arbeit wird systemtheoretisch hergeleitet und in eine äußere Rahmung von Individuum und Gesellschaft (inklusive Wirtschaft) gestellt. Was bedeutet dieser Ansatz für die Soziale Arbeit? Welche Schlüsse können wir aus dieser Herangehensweise an die Soziale Arbeit ziehen? Abschließend werden in Kapitel 4 erste Ideen dazu aufgezeigt. Anhand eines Fallbeispiels sowie methodischdidaktischer Überlegungen wird das innere System im Kontext der äußeren Umwelt als Kern Sozialer Arbeit betrachtet. Interventionsmöglichkeiten mit Ursprung in der Psychotherapie werden für die gemeinsame Arbeit der unterstützungsuchenden und der unterstützenden Person beispielhaft aufgezeigt. Dabei liegt der Fokus auf dem gewünschten Erleben der unterstützungsuchenden Person. Abschließend werden die herausgearbeiteten Anforderungen an eine Lebensgestaltung innerhalb der Sozialen Arbeit zusammengefasst und ausblickend daraus entstandene Forschungsbedarfe aufgezeigt.

Mein besonderer Dank gilt all denjenigen, die mich ein Stück weit auf meinem Weg begleitet und mit ihren Ideen inspiriert haben. Besonders hervorheben möchte ich an dieser Stelle Maria Wojcik, Philipp Neßling, Michael-Burkhard Piorkowsky, Bettina Romana Grote, Mechthild Reinhard und Gunther Schmidt.

1. Grundlagen

„Soziale Arbeit ist eine Profession, die sozialen Wandel, Problemlösungen in menschlichen Beziehungen sowie die Ermächtigung und Befreiung von Menschen fördert, um ihr Wohlbefinden zu verbessern“ (Staub-Bernasconi 2007, S. 13).

Soziale Arbeit ist die Kunst, sich in Menschen hineinzudenken und sie in ihrer Lebensgestaltung zu begleiten und zu unterstützen. Sie ist somit kreativ, spontan, vielseitig, tiefgründig – eben lebensgestaltend. Fachkräfte sind dazu ausgebildet, im Einzelfall zu entscheiden, welche Methoden, Ziele und Maßnahmen in welcher konkreten Situation angewendet werden könnten. Diese kreative und auf Veränderung ausgerichtete Tätigkeit findet in Deutschland im Rahmen einer Sozialverwaltung statt, die seit Mitte der 1990er-Jahre zunehmend von finanziellen Interessen geprägt wurde. Wir sprechen von einer Finanzialisierung Sozialer Arbeit². Was aber passiert mit der Kunst, wenn wir sie in einen solchen Rahmen fassen? Kunst nach Vorschrift? Die Handlungsspielräume der Kunstschaffenden werden eingeschränkt, ihre Kreativität erhält einen klaren Rahmen, klare Grenzen. Werden diese verändert, verändern sich zugleich die Handlungsspielräume. Dies gilt auch und ganz besonders in der Sozialen Arbeit.

Mit der Einführung des Neuen Steuerungsmodells in den 1990er-Jahren wurden vermehrt Steuerungsinstrumente aus der Betriebswirtschaftslehre eingesetzt. Dies führte zu deutlichen Veränderungen des Rahmens, in dem Soziale Arbeit stattfindet. Viele der damals eingeführten Maßnahmen sind inzwischen alltäglich, z. B. die prospektive Vergütung³, Qualitätsmanagementprozesse und Leistungs- sowie Zielvereinbarungen. Die Einrichtungen der Sozialen Arbeit müssen seither selbstständig wirtschaften, d. h., sie tragen das wirtschaftliche Risiko über Gewinn und Verlust. In der Konsequenz wurden die Aufmerksamkeit und das Handeln Sozialer Arbeit vermehrt an Fragen der Finanzierung ausgerichtet und Handlungsspielräume wurden entsprechend gestaltet. Beklagt wurde nicht nur das gestiegene Maß an Büroarbeit durch Dokumentation, Abrechnungsverfahren oder Vorgaben zum Qualitätsmanagement. Auch die veränderten Handlungsspielräume im Face-to-Face-Kontakt führten vielerorts zu Spannungen und

-
- 2 Klar abzugrenzen von dem Begriff der Ökonomisierung, der – korrekt angewendet – eine Ausrichtung auf Aufwand und Nutzen bedeutet, somit auf das Ziel gerichtet ist und entsprechende Prozesse zur Zielerreichung Sozialer Arbeit umfasst.
 - 3 Die Vergütung wird vor der Leistungserbringung festgelegt. Das Risiko über Gewinn oder Verlust liegt bei den Leistungserbringenden. Retrospektive Finanzierungsformen, bei denen rückwirkend die Kosten für die Leistungserbringung erstattet werden, sind selten geworden.

Frustration. Klare Aufgabenzuteilungen innerhalb der Leistungsvereinbarungen hatten zur Folge, dass Mitarbeitende die erkannten Bedarfe der Nutzenden aus betrieblichen Gründen nicht bearbeiten dürfen: „Das wird uns nicht bezahlt.“ Zugleich entstanden Schwierigkeiten in der Koordination der Unterstützungssysteme bei Personen, die Hilfen über verschiedene Kostenträger bezogen. Die Refinanzierung einer Vernetzung aller beteiligten Dienste wurde in den meisten Fällen nicht vorgesehen. So beispielsweise bei Eltern mit geistiger Behinderung, die über die Eingliederungshilfe im Rahmen des ambulant betreuten Wohnens und den Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamtes (ASD) betreut werden. Was also tun, wenn ich als Mitarbeitende die Vorgabe habe, dass Gespräche mit Arbeitssuchenden maximal 15 Minuten dauern dürfen, und ich die arbeitslose Schwangere bitten muss, am nächsten Tag wiederzukommen, obgleich sie weinend vor mir sitzt, weil sie am Vortag die Scheidung eingereicht hat? Für viele Fachkräfte entstand daraus ein Problem, d. h. eine Diskrepanz zwischen dem wahrgenommenen Soll- und dem Ist-Zustand. Die Kunst, in der konkreten Situation im Einzelfall geeignete Methoden und Maßnahmen anzubieten, wird dann zum Verhängnis, wenn das als sinnvoll Erachtete aus formalen Gründen nicht umgesetzt werden darf. Nicht selten steht dies mit den Modalitäten für die Refinanzierung in Zusammenhang. Wie beispielsweise bei einer Einrichtung der Eingliederungshilfe, die eine Balanced Scorecard einführte. Daraus ging hervor, dass die Mitarbeitenden nur dann eine Prämie am Ende des Jahres erhielten, wenn sie eine Mindestanzahl an Fachleistungsstunden erbringen konnten. Die Konsequenz daraus war das unausgesprochene Ziel, dass Adressat:innen ab sofort keinen stationären Aufenthalt (Krankenhaus, Reha, Therapie) in Anspruch nehmen sollten. Kam dies doch zustande, durften in dieser Zeit nur wenige Fachleistungsstunden über den Kostenträger abgerechnet werden. Folglich verloren die Fachkräfte ihren Anspruch auf die sogenannte Weihnachtsprämie.

Wenn wir heute eine Metaposition einnehmen und versuchen, auf Soziale Arbeit zu blicken, lenken wir unsere Aufmerksamkeit weg von der Finanzialisierung hin zum Face-to-Face-Kontakt. Dabei müssen wir jedoch zwingend die Rahmenbedingungen in unsere Überlegungen einbeziehen, innerhalb derer Soziale Arbeit angewendet wird. Die systemtheoretische Perspektive ermöglicht es an vielen Stellen, Strukturen und Zusammenhänge zu erkennen. Versuchen wir einen ersten systemischen Blick auf das System der Sozialen Arbeit zu richten: Im Face-to-Face-Kontakt trifft das innere System⁴ der Nutzenden auf das innere System der Fachkräfte (mehr dazu in Kapitel 1.2). Diese inneren Systeme werden geprägt von ihrer Umwelt, d. h. ihrem äußeren System. Sowohl die Lebenswelt der Nutzenden als auch die Organisationen der Fachkräfte haben als äußere Umwelt der beteiligten Person Auswirkungen auf die direkte Soziale Arbeit im

4 Alternativ kann hier auch vom inneren Team mit verschiedenen Rollen gesprochen werden (Schulz von Thun und Stegemann 2020).

Face-to-Face-Kontakt. Insofern sind sowohl die Lebenswelt der Adressat:innen als auch die Organisationen der Fachkräfte zu gestaltende Einflussgrößen der Sozialen Arbeit.

Daraus können wir zugleich schließen, dass sich Soziale Arbeit kontinuierlich im Abgleich mit den verschiedenen Systemen befindet. Dieser Abgleich findet in der Sozialen Arbeit als intermediärer Instanz auf verschiedenen Ebenen statt:

- der Metaebene (europäischer Kontext oder die Bundesebene),
- die Mesoebene (Landesebene) sowie
- der Mikroebene (Face-to-Face-Kontakte, einzelne Einrichtungen).

Hinzu kommen unterschiedliche Akteur:innen (Leistungsempfangende, Leistungserbringende und Kostenträger). Auch hier befindet sich Soziale Arbeit automatisch im kontinuierlichen Abgleich ihrer Akteur:innen in ständiger Veränderung.

Doch es tut sich etwas: Beispielsweise gibt es Veränderungen in den gesetzlichen Grundlagen, die wegweisend für die Soziale Arbeit sind und zugleich von ihr mitgestaltet werden (z. B. Bundesteilhabegesetz, Betreuungsgesetz, Kinder- und Jugendhilfestärkungsgesetz).

Immer mehr Einrichtungen suchen neue Wege, Diskrepanzen zu überwinden und sich neu zu organisieren. Oft geschieht dies selbstorganisiert, d. h., alle Beteiligten der Organisation suchen kommunikative Wege, die anstehende Arbeit zu diskutieren, zu reflektieren und auf diesem Wege gemeinsam zu gestalten. In diesem Sinne spreche ich von organisationaler Selbstorganisation. Die individuelle Selbstorganisation der Adressat:innen ist hingegen Inhalt der Face-to-Face-Kontakte. Dies bezieht sich darauf, dass Menschen gefordert sind, sich und ihr Leben zu organisieren und ihre Rahmenbedingungen immer wieder neu zu gestalten (siehe Kapitel 2.2). Soziale Arbeit findet immer auf beiden Ebenen statt: im individuellen Kontakt zu den Adressat:innen und innerhalb von Organisationen, die wiederum als Bestandteil der Sozialwirtschaft gemeinsam mit anderen Organisationen agieren.

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass Soziale Arbeit im Face-to-Face-Kontakt gestaltet wird, zugleich aber in ihrem großen Umfeld innerhalb gesellschaftlicher Entwicklungen betrachtet werden muss.

Aus diesem Grund legt das folgende Kapitel den Fokus auf Ziele, Akteur:innen und Institutionen der Sozialen Arbeit. Sie findet im Rahmen von Sozialverwaltung als Organisationsmoment statt. Gleichermäßen bildet der Sozialraum der Adressat:innen eine Basis für die Soziale Arbeit, die sich ebenfalls im kontinuierlichen Wandel befindet: als Raum, in dem das Leben der Adressat:innen stattfindet, und als Raum, in dem Soziale Arbeit handelt. Dieser Sozialraum ist zugleich in Abhängigkeit von der ihn umgebenden Gesellschaft und Wirtschaft

zu sehen. In Bezug auf die Möglichkeiten zur Lebensgestaltung wird Wirtschaft als Bestandteil des uns umgebenden Sozialraums erfasst und erläutert.

1.1 Soziale Arbeit – Unterstützung zur Lebensgestaltung

Wir alle haben unser Bild von Sozialer Arbeit. Vielleicht verbinden wir damit Menschen, die sich für andere aufopfern oder zum Wohle anderer auf eigenen Erfolg oder gar Gewinn verzichten. Unser Bild von Sozialer Arbeit ist dabei stets geprägt von der Zeit und der Gesellschaft, in der wir leben. Dies ist auch in der Geschichte Sozialer Arbeit erkennbar (Kuhlmann 2017). Möglicherweise betrachten wir Soziale Arbeit als ein weibliches Tätigkeitsfeld. Und tatsächlich war dieser Berufszweig zunächst davon geprägt, dass alleinlebende Frauen in Arbeit kamen und so befähigt wurden, sich selbst zu versorgen: Sie erhielten eine Ausbildung, einen Schlafplatz und später eine berufliche Tätigkeit. Zeitweise wurde Soziale Arbeit auch instrumentalisiert: Soziale Leistungen für die Bevölkerung erbrachte ausschließlich die Partei. Aber auch diese Zeit verging. Ein eher abwertendes Bild Sozialer Arbeit entstand in den 1960er-Jahren von Sozialarbeitenden: Kaffee trinkende Personen in Cordhosen, die redeten. Es gab Menschen, die den Sinn dieses Berufs nicht (an)erkannten, vielleicht auch deshalb, weil Sozialarbeitende nicht darüber aufzuklären vermochten. Manch einer zog daraus den Schluss: Das bringt nichts und ist zu teuer. Bevor das 20. Jahrhundert endete, wurden in Bezug auf die Verwaltung hiesiger Sozialarbeit große Reformen angestoßen. Jede soziale Einrichtung wurde nun eine selbstständig wirtschaftende Einheit⁵. Neue Begriffe wurden in der Sozialen Arbeit eingeführt, die häufig aus der Betriebswirtschaftslehre stammten. Kaffee trinkende, Cordhosen tragende Personen saßen nun über Qualitätsmanagementhandbüchern und schrieben Dokumentationen. Sie absolvierten Fortbildungen in Rechnungswesen oder Controlling. Die sogenannte Finanzialisierung der Sozialen Arbeit sorgte seit ihrer Einführung vielerorts für Bluthochdruck oder gar für schlaflose Nächte bei Führungskräften in der Sozialen Arbeit.

All diese Entwicklungen prägten die Soziale Arbeit auf ihre eigene Weise. Sie ist kontinuierlich gefordert, sich selbst und ihre Bezüge zu der sie umgebenden Gesellschaft zu reflektieren und zu prüfen. Dabei sind wir selbst herausgefordert, ganz bewusst auf gewohnte Zuschreibungen unserer Zeit zu verzichten. So ist

5 Heutzutage kaum vorstellbar, dennoch wurden bis zu diesem Zeitpunkt soziale Leistungen ganz wesentlich durch den Staat finanziert und das in der Regel retrospektiv, d. h., im Nachhinein wurden sämtliche Kosten für die Leistungserbringung übernommen. Wenn z. B. Personal- oder Heizkostensteigerung die Gesamtkosten erhöhten, wurde das in der Regel durch Kostenträger erstattet. Es ist wichtig, sich dieser politisch herbeigeführten Veränderungen bewusst zu sein, um das heutige System der Finanzierung Sozialer Arbeit reflektieren, diskutieren und gestalten zu können.

Betriebswirtschaft nicht automatisch konservativ und Unternehmen sind nicht zwangsläufig gewinnorientiert, Sozialarbeitende arbeiten nicht aus Nächstenliebe.

Tabula rasa, denken wir von Anfang an: Nutzen wir das, was uns hilfreich erscheint. In diesem Sinne könnten wir von einem Controlling⁶ der Sozialen Arbeit sprechen und genau dessen Kernfrage für die Reflexion nutzen:

- Tun Sozialarbeitende das Richtige, um ihr Ziel zu erreichen?
- Tun Sozialarbeitende das, was sie tun, richtig?

Daraus folgt eine Fokussierung auf das Ziel. Dieses wird im Rahmen des ökonomischen Prinzips bestärkt. Es besagt, dass genau solch eine Reflexion nur möglich ist, wenn das Ziel im Vordergrund sämtlicher Überlegungen steht:

- Wie erreichen wir unser Ziel mit gegebenen Ressourcen bestmöglich?
- Wie erreichen wir unser Ziel mit möglichst geringem Ressourceneinsatz?

Was aber sind Ziele der Sozialen Arbeit? Was wollen wir mit der Sozialen Arbeit erreichen? Als Basis für die weiteren Betrachtungen schauen wir als Erstes auf die Hintergründe der Sozialen Arbeit, bevor wir sozialarbeiterische Ansätze zur Lebensgestaltung betrachten und die damit verbundenen Ziele diskutieren.

1.1.1 Soziale Arbeit – wofür?

Die Geschichte der Sozialen Arbeit ist alt, ihre Vorgeschichte reicht bis ins Mittelalter zurück. Insgesamt ist die Geschichte Sozialer Arbeit gut dokumentiert und von vielen Autor:innen aufgearbeitet und beschrieben worden (Lambers 2018; Wendt 2020; Bliemetsrieder et al. 2022). Eine hohe Zahl an Fachbüchern, Theorien und wissenschaftlichen Debatten prägen die Profession der Sozialen Arbeit und ihre fortschreitende Entwicklung. Zugleich befindet sich die praktische Soziale Arbeit, auch bestimmt von Prozessen der Institutionalisierung und Finanzialisierung, in einem Kontext aus gesetzlichen Vorgaben, sozialverwalterischen Ausführungsverordnungen und Fragen der Vergütung auf der einen sowie dem praktischen Handeln in komplexen sozialen Problemlagen mit jeweils unterschiedlichen ethischen und menschenrechtlichen Anforderungen auf der anderen Seite. Sie agiert so im kontinuierlichen Zusammenspiel zwischen den Bedarfen der Adressat:innen, den Anforderungen der Kostenträger und den Anforderungen der einzelnen Einrichtungen als selbstständig wirtschaftende Einheiten.

6 Auch Controlling ist nicht gut oder böse, es ist ein Instrument, das von verschiedenen Personen auf unterschiedlichem Wege angewendet werden kann.